

«Wolfsjagd basiert auf lauter Stimmungsmache»

Perrine Anderegg

Die proaktive Wolfsregulierung entbehrt jeglicher wissenschaftlicher Evidenz, so Naturschutzorganisationen.

Noch bevor am Dienstagmorgen klar war, dass das Bundesamt für Umwelt (BAFU) der vollständigen Entnahme von sieben Rudeln im Wallis zustimmt, so wie es der Kanton beantragt hatte, zeigte sich Willy Geiger in einem Artikel der «SonntagsZeitung» «schockiert» über die Strategie der proaktiven Wolfsregulierung in der Schweiz und im Wallis.

Geiger war während 13 Jahren Vizedirektor des Bundesamts für Umwelt und dort unter anderem auch für das Wolfsmanagement in der Schweiz zuständig. Aktuell ist er Präsident von Pro Natura Wallis.

Auf Anfrage bestätigt der Biologe seine Bedenken. Geiger sagt: «Bis anhin konnten nur Wölfe geschossen werden, die Schäden verursacht haben. Die Idee, dass nun ganze Rudel einfach ausgelöscht werden können, ohne dass dessen Tiere überhaupt für Risse verantwortlich sind, ist schockierend.»

Ein klarer Paradigmenwechsel, der politisch motiviert sei, sagt Geiger. «Die proaktive Wolfsregulierung basiert weder auf wissenschaftlichen Fakten noch auf Wolfskenntnissen, sondern auf lauter Stimmungsmache.» Für ihn ist klar, dass die Entnahme ganzer Rudel, so wie es in der Schweiz jetzt vorgesehen ist, nicht der richtige Weg ist, um effizientes Wolfsmanagement zu betreiben. Das bestätigt auch fauna.vs, die Walliser Gesellschaft für Wildtierbiologie, in einer Mitteilung am Dienstag. Sie schreibt: «Die vom Bundesrat angepasste Verordnung für einen ersten Teil der Umsetzung von Massnahmen zur Regulierung des Wolfs basiert in keiner Weise auf wissenschaftlicher Evidenz. Daraus lässt sich ableiten, dass sie rein politisch, wenn nicht gar psychologisch motiviert sind.»

Auch nach dem Entscheid des BAFU, dass im Wallis die Rudel von Nanz, Augstbord, Hérens-Mandelon, Le Fou-Isérables, Les Toules, Les Hauts-Forts und Chablais reguliert werden dürfen, will Pro Natura die Abschussanträge des Kantons durch eigene Juristen und Spezialisten genau prüfen lassen. Willy Geiger erwartet die Dokumente der zuständigen Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere bis am 1. Dezember.

Es gehe darum, inwiefern und mit welchen Begründungen die Abschussbewilligungen erteilt worden sind. Sieht Pro Natura eine Möglichkeit, wird sie gegen die Abschussbewilligungen vorgehen.

Die im Wallis zwischen dem 1. Dezember 2023 und dem 31. Januar 2024 angesetzte Wolfsjagd dürfte von der Naturschutzorganisation aber nicht mehr verhindert werden können. Denn der Kanton hat der Beschwerde der Umweltschutzverbände die aufschiebende Wirkung entzogen. «Uns ist klar, dass die Jagd, wenn sich bereits zahlreiche Jäger im Feld befinden, schwierig zu stoppen sein wird. Es ist aber nicht unmöglich», sagt Geiger.

Allerdings müsse die Verordnung mit Blick auf die nächsten Jahre klar geregelt werden. «Hier sieht Pro Natura Spielraum für Anpassungen.»

Für Geiger ist unverständlich, wie der Bundesrat die jahrelange Aufbauarbeit beim Raubtier-Management und für den Herdenschutz nun mit der Entnahme von Wolfsrudeln zunichtemacht. «Wenn es gerechtfertigt ist, bin ich nicht gegen Abschüsse einzelner schadenstiftender Wölfe oder sogar eines Rudels», sagt er. Doch mit der Risszahl im vergangenen Jahr im Wallis würden sich die nun eingeleiteten Massnahmen nicht begründen lassen. Er sagt: «Die Bestandsregulierung wird im Wallis sehr restriktiv umgesetzt.»

Dass die Wolfspopulation im Wallis derzeit ein exponentielles Wachstum aufweise, bestreitet Geiger nicht. «Die Wachstumskurve wird wieder abflachen. Der Bestand wird nicht ewig so weiterwachsen, wie es von einigen Politikern gerne propagiert wird.»

Das viel zitierte exponentielle Wachstum der Wolfspopulation stellt auch fauna.vs infrage. Kein biologisches Phänomen folge diesem Gesetz, auch die Entwicklung einer Tierpopulation nicht. «Es gilt nicht das exponentielle Modell, sondern das logistische Modell: Das Wachstum einer Population erfolgt anfangs sehr langsam, im mittleren Bereich findet ein schnelles Wachstum statt, gefolgt von einer ebenso raschen Stabilisierung, wenn der Gleichgewichtsbestand erreicht ist.» Dieser wird letztendlich von der Verfügbarkeit von Beutetieren bestimmt. Wenn man das von Bundesrat Röstli erwähnte Exponentialmodell weiterdenke, würden im Jahr 2050 in der Schweiz fast eine halbe Million Wölfe leben. Das entspreche nicht der Realität, so fauna.vs.

Die Population in der Schweiz befinde sich derzeit in der Mitte des exponentiellen Wachstums, so Willy Geiger. «Mit der Entnahme der Rudel wird der Bestand jetzt zwar kurzfristig reduziert, er wird aber wieder anwachsen. Glaubt man Experten zu Populationsdynamiken, könnte sich die Wolfsregulierung gar kontraproduktiv auswirken.» Wolfspaare könnten aufgrund der Abschüsse von Jungtieren sogar noch mehr Nachwuchs haben, nennt Geiger nur ein mögliches Szenario.

Pro Natura wird genau beobachten, ob sich die Risse an Nutztieren nach der Wolfsjagd tatsächlich reduzieren werden. Willy Geiger befürchtet, dass dies nicht der Fall sein wird und dass das «Departement Röstli» mit der proaktiven Wolfsregulierung, «einer Hauruckaktion», die Nutztierhalter sowie die Bevölkerung in falscher Sicherheit wiegt.

Er sagt: «Einzelwölfe werden die frei gewordenen Territorien besetzen. Oft sind das junge, unerfahrene Tiere, die allein unterwegs sind.» Für diese Tiere seien Nutztiere die einfachere Beute. Rudel hingegen hätten bei der Jagd im Kollektiv viel grössere Chancen, Rotwild zur Strecke zu bringen. «Einzelwölfe könnten grössere Schäden anrichten.» Dem pflichtet auch fauna.vs zu: «Die Destabilisierung der sozialen und demografischen Strukturen, die Abschüsse innerhalb eines Rudels mit sich bringen, führt häufig zu mehr statt zu weniger Wölfen.» In vielen Regionen weltweit sei zu beobachten, dass Wölfe, die nach der Regulierung ihres Rudels zu Einzelgängern wurden, verhältnismässig mehr Schaden anrichten würden als Wölfe in etablierten Rudeln.

Den Weg, den die Schweiz beim Wolfsmanagement nun eingeschlagen habe, sei die schlimmstmögliche Massnahme, ist Willy Geiger überzeugt.